



# Neumärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den 2ten Juli.

## Nächtliches Gewitter.

Zwei Buhlen flammen in Liebesgluth,  
In seligem, süßem Verlangen;  
Das Fest ist bereitet, in fröhlichem Muth  
Will Braut sich und Bräutigam umfangen.

Ein Spielmann fiedelt, das wogt und sauft,  
Hoch donnern die wilden Gesänge;  
Es sprühen die Fackeln, der Becher braust,  
Und jauchzend erhebt sich die Menge.

Die Erde, die Erb' ist die rosigte Braut,  
Wie glüh'n ihr die Lippen und schwellen!  
Ihr Buhl' ist der Himmel, dem wird sie getraut,  
Dem fröhlichen, wilden Gesellen.

Der Sturm ist der Fiedler, der fiedelt so kühn,  
Wild rauscht der gewaltige Bogen;  
Die Rüsse sind Blitze, die leuchten und glühn,  
Und schäumen und wallen und wogen!

Und Wälder und Auen und Wolken und Meer,  
Sie drängen sich jubelnd zum Feste;  
Sie taumeln im mächtigen Reigen umher,  
Das sind die gewaltigen Gäste.

Sie spielen und zechen bei nächtlicher Rast,  
Sie singen in jauchzenden Chören;  
Dumpe dröhnen die Berge, vom Taumel erfasst,  
Es tanzen die riesigen Föhren.

Drauf geht es zur Kammer, der Sturm ist verhallt,  
Da klingt es so lieblich und lose,  
Ein süßes Geflüster durchrieselt den Wald,  
Wie Seufzen und Liebesgefose.

Und früh mit dem Morgen erhebt sich die Braut  
Und lächelt mit rosigem Munde,  
Als wär ihr ein süßes Geheimniß vertraut  
In tiefer nächtlicher Stunde.

## Leone.

(Fortsetzung.)

Er wandte sich zum Gehen. „Edgar!“ schrie Leonore in dem Augenblicke, wo er die Thür öffnete. Der verzweiflungsvolle Ausdruck ihrer Stimme fesselte den Lord an diese Stelle.

„Was wünschen Sie?“ fragte er mit erzwungener Kälte.

„Edgar!“ wiederholte sie.

Unwillkürlich fiel sein Blick auf die Unglückliche, die erstarrt, ein Bild des unsäglichsten Jammers, vor ihm stand.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte er leise.

Sie fuhr mit der Hand über die Stirn, ihr Blick verlor seine frühere Starrheit. „O Gott!“ rief sie, und auf ihre Knie stürzend, brach sie in heftiges Weinen aus.

„Edgar!“ schluchzte sie, „ich wollte Dich nicht beleidigen. O geh nicht von mir!“

Er wandte sich trostlos von ihr ab.

„Warum weichst Du meinem Blicke aus? Sieh mich an, sprich mit mir, erbarme Dich meiner? O diese Thränen! sie lassen mich nicht sprechen, und Du würdest doch gewiß Mitleid mit mir haben, wenn Du wüßtest, wie viel ich leide. Denke an den Abend, wo ich blutend unter den Rädern Deines Wagens lag; Du nahmst Dich meiner damals so mild, so gütig an, und jetzt, wo das schwerere Rad des Schicksals über mich hinrollt, wolltest Du mich verlassen? Du wirst, Du kannst es nicht. Wenn Du mich von Dir stoßest, wer wird Dich lieben wie ich? Sieh! die Andern haben eine Familie, haben Freunde, und Du wirst bei ihnen immer nur ein getheiltes Herz finden, während

das meine nur Dir, Dir allein gehört. Edgar!  
o nur einen Blick, ein Wort!"

Er schwieg.

„Höre mich, Edgar,“ fuhr sie mühsam fort.  
„Ich will Alles thun, was Du willst, keine  
Klage soll mehr über meine Lippen kommen,  
Du sollst mich nicht mehr weinen sehen. Ich  
will fröhlich seyn; sieh', ich kann jetzt schon  
lächeln! Ich fordere nicht Deine Liebe von Dir;  
nein! nur daß Du die meinige duldest. Willst  
Du dies? Ich kann Dich nicht verlieren. Du  
schweigst? Zürnst Du mir? O so tödte mich,  
aber nur einmal noch laß mich Deine Stimme  
hören!"

Je mehr Edgar litt, um so weniger wollte  
er die Qualen dieser Stunde umsonst ausgestan-  
den haben. „Leonore!“ versetzte er mit blu-  
tendem Herzen, aber mit fester Stimme: „es  
bleibt bei dem, was ich gesagt habe. Ich will  
Sie nicht täuschen, zwischen uns ist keine Ver-  
bindung mehr möglich. Jedes Opfer will ich  
Ihnen bringen, nur nicht das meines Lebens-  
friedens. Wir sind getrennt, und werden es  
bleiben für immer; das schwöre ich bei Gott  
und meiner Ehre.“

Sie erhob sich langsam und sah den Lord  
mit einem langen starren Blick an, der ihn er-  
bleichen machte; ihre Thränen versiegten, ihre  
Haltung nahm den früheren Stolz an, und  
schweigend verließ sie das Zimmer, ohne daß  
Edgar einen Versuch machte, sie zurückzuhalten.

Mit festem Tritt ging sie die Treppe hinab;  
erst als sie sich auf der Straße befand, fühlte  
sie ihre Knie wanken und ihre Kraft schwinden.  
Unfähig, ihren Weg zu Fuß fortzusetzen, warf  
sie sich in einen Wagen, der sie in ihre Woh-  
nung brachte. Dort schloß sie sich in ihr Zim-  
mer ein, und gab Befehl, Niemanden vorzulaf-  
sen; selbst Alfred, der im Laufe des Tages drei-  
mal kam, konnte nicht zu ihr gelangen. — —

Der Abend war angebrochen; von einigen  
Bekannten umgeben saß Lady Burnett mit Flora  
in ihrem Salon. Die Lady war eine kalte,  
hochmüthige Gestalt mit gebietender Haltung,  
dünnen Lippen und geringschätzig blickenden  
Augen; doch mochte sie einst sehr schön gewesen  
seyn, wenigstens sprach die unverkennbare Aehn-  
lichkeit zwischen ihr und ihrer Tochter dafür.  
Flora's Züge waren von englischer und engelhaf-  
ter Lieblichkeit; wie reines Gold wallten die  
langen blonden Locken um ihre roßigen Wangen,  
ihre Augen strahlten in jenem tiefen Azurblau,  
das man in continentalen Augen fast nie an-  
trifft; ihr Teint war von blendender Weiße und

Bartheit. Auch in ihrem Gesicht lag etwas Stol-  
zes und Gebietendes, doch schien dieses mehr der  
schwellende Uebermuth des Glücklichen, dem noch  
kein bitteres Erlebniß die Ueberzeugung von der  
Nichtigkeit aller irdischen Güter aufdrang, als  
Lady Burnett's starrer Hochmuth auf Rang und  
Reichthum zu seyn. Lord Burnett, der später  
eintrat, war eine ganz unbedeutende Erscheinung;  
das Einzige, was ihn auszeichnete, war seine  
vornehme Haltung und seine trotz seiner vorge-  
rückten Jahre höchst sorgliche Toilette. Er  
nahm wenig Antheil an dem Gespräch, und ließ  
nur dann und wann einige Worte fallen, die  
an emphatischem Nachdruck ersehten, was ihnen  
an innerem Gehalt abging. Die übrige Gesell-  
schaft bestand aus Edgar, auf dessen Stirn trübe  
Wolken lagen, aus Alfred Barney, der, obwohl  
vielleicht noch tiefer bekümmert, sich besser zu  
beherrschen wußte, und mehreren Herren, welche,  
da sie bald darauf den Salon verließen, hier  
ungenannt bleiben mögen.

Die Familie war nun allein. Flora hatte  
die Verstimmung ihres Verlobten wohl bemerkt,  
und wollte nicht länger bleiben, ohne Bestimm-  
teres darüber zu erfahren. Sie legte ihre Ta-  
pissierarbeit bei Seite und sagte, die schönen  
blauen Augen halb besorgt, halb scherzend auf  
Alfred bestend:

„Lord Montessor macht heute ein so finste-  
res Gesicht, daß ich gar nicht den Muth habe,  
ihn zu fragen, was ihm eigentlich fehlt. Kön-  
nen Sie mir's vielleicht sagen, Alfred?“

„Es sind vermuthlich Depeschen eingelaufen,  
die Se. Lordschaft verstimmen,“ entgegnete  
Alfred lächelnd. „Sie wissen, es ist nicht er-  
laubt, die Geheimnisse des foreign Office aus-  
zuplaudern.“

„Nein, das kann es nicht seyn,“ scherzte  
Flora, „Se. Herrlichkeit hat zu viel Welt, um  
die Verdrießlichkeiten seines cabinet de travail  
in den Salon mitzunehmen. Ich glaube viel-  
mehr, seine Miß Furiosa hat beim letzten Wett-  
rennen verloren. Hab' ich Recht, Edgar?“

Er schüttelte mit erzwungenem Lächeln den  
Kopf.

„Dann muß ich auf das Schrecklichste gefaßt  
seyn,“ fuhr sie mit komischem Pathos fort.  
„Sollte mein neufundländischer Freund Triton,  
der seine rosenrothe Schnauze immer so zierlich  
und manierlich auf den Saum meines Kleides  
zu legen wußte, das Zeitliche mit dem Ewigen  
vertauscht haben. Ich habe ihn seit drei Tagen  
nicht gesehen; sprechen Sie, Edgar, muß ich  
wirklich seinen Verlust beweinen?“

„Nein, theure Flora,“ versetzte der Lord, indem er mit Gewalt seine Verstimmung zu be-  
meistern suchte, „von allen diesen Unglücksfällen  
hat sich kein einziger begeben. *Mis Furiosa* ist  
noch immer die Unbesiegte, *Triton* lebt in aller  
Fülle der Gesundheit, und wird sich, wenn Sie's  
ihm erlauben, morgen zu den Füßen seiner Her-  
rin schmiegen. Wenn ich Ihnen heute minder  
heiter scheine, als gewöhnlich, so ist daran nur —“

„Gott im Himmel!“ schrie Flora mit einem  
Ton, in welchem Freude und Schrecken zusam-  
menklangen.

Leonore stand mitten unter ihnen; sie war  
von Allen unbemerkt eingetreten, und mit geis-  
terhaften Schritten bis in die Mitte des Ge-  
maches geschweht. Ihr Gesicht war bleichgelb,  
wie das einer Todten, ihre Lippen waren fest-  
zusammengepreßt, ihr Herz klopfte fast hörbar;  
in dem weiten weißen Gewand, das ihre dro-  
hende aufgerichtete Gestalt umfloß, glich sie einer  
dem Grabe entstiegene Leiche, die zur Erde  
zurückkehrt, um sich an ihrem Mörder zu rächen.

Der Eindruck, den ihr Erscheinen auf die  
Versammelten machte, war unbeschreiblich. *Lady*  
*Gurnett* blieb sprach- und regungslos, ihr Gatte  
starrte mit dem Ausdruck des höchsten Erstaun-  
ens auf den unerwarteten Besuch, *Edgar* fühlte  
den Boden unter seinen Füßen wanken, und  
kalten Schweiß auf seine Stirn treten. *Alfred*  
allein, dessen Herz eine wunderbare Geistesge-  
genwart besaß, blieb, trotz seines augenblicklichen  
Schreckens, fähig, auf ein Mittel zu sinnen, das  
die bevorstehende Katastrophe abwenden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Frauen in Nordamerika.

Die Frauen, mehr noch die Mädchen in  
Nordamerika sind sehr interessante Erscheinungen.  
Höchst intelligente Gesichter, lebhaft Augen und  
sehr kleine Hände und Füße, wie ihre gute Hal-  
tung und graciöse Bewegung, zeichnen sie vor  
den meisten unserer Schönen aus und — ein  
Herz. Alles, was eine Amerikanerin an sich  
hat, ist nur äußerliches Glitterwerk; sie singt,  
spielt, politisirt und thut andere Dinge, nicht der  
Sache selbst wegen, die kein Interesse für sie hat;  
sie thut es nur, damit die Leute davon sprechen und  
— um einen reichen schönen Mann zu bekommen.

Ein Reisender erzählt: Ich fragte eine junge  
Frau, was man in Amerika eine alte Jungfer  
nenne? Sie antwortete mir, das ließe sich nach  
den Altersjahren nicht bestimmen; es käme dar-

auf an, wie lange sich ein Mädchen schon in  
der Gesellschaft befinde, und ein solches, welches  
nicht in 5 Jahren die Geschicklichkeit entwickelt  
habe, einen Mann zu fesseln, würde ohne Gnade  
in die Reihe der alten Jungfern gestellt. Die  
schöne Hälfte des Menschengeschlechts hat in  
Amerika im Allgemeinen das beste Loos. Von  
der Galanterie eines Amerikaners, des höchsten  
wie des niedrigsten, gegen jedes weibliche Wesen  
hat man in Europa gar keine Idee. Der Ame-  
rikaner ist nicht galant wie der Franzose, in dem  
Verhältnisse, wie ihm die Hoffnung zu einer  
Intrigue vorschwebt, oder wie der Deutsche, dem  
die Schönheit und Liebenswürdigkeit zum Maß-  
stabe dient, oder wie der Engländer, bei dem es  
entscheidet, ob die Dame zu einer *good old*  
*family* gehört, und die Erbin einer fortune ist,  
— sondern der Amerikaner ist idealisch galant,  
weil ihm die Galanterie angeboren ist, und weil  
er nie in seinem Leben das Gegentheil gesehen  
hat. Dies ist aber auch das einzige Idealische  
in seinem Charakter. Die Mädchen herrschen  
in der Männerwelt mit eisernem Scepter, und  
sind die Leiterinnen nicht bloß der Mode, son-  
dern auch aller fashionablen Vergnügungen. Die  
Frauen leben aber sehr zurückgezogen und fast  
ganz der Erziehung ihrer Kinder. Obgleich eine  
Frau ein sehr theurer Artikel ist, so heirathet  
doch fast jeder Amerikaner und meist sehr früh,  
so daß ein unverheiratheter Mann von 30 Jah-  
ren schon für einen alten Junggesellen angesehen  
wird. Eine Frau im Süden und Westen von  
Nordamerika thut gewöhnlich gar nichts; ihre  
Hauptbeschäftigung ist, sich in ihrem Rockingstul  
zu wiegen, und zu lesen oder zu träumen. Die  
Frauen verblühen sehr bald, und einige Jahre  
nach der Ehe werden sie schon für *old women*  
angesehen. Sie sind stolz und haben eine große  
Idee von ihrer Würde als freie Bürgerinnen.

So aufmerksam der Amerikaner in Gegen-  
wart der Frauen ist, so wenig ceremoniell nimmt  
er es bei den Männern; beim Grüßen nimmt  
er den Hut nicht ab, ist er einigermaßen bekannt,  
selbst im Zimmer nicht, und legt seine Beine,  
wie es ihm am bequemsten ist. Es wird wenig  
Taback geraucht, nur Cigarren, und nie in Ge-  
genwart von Damen; dagegen haben die Nord-  
amerikaner die häßliche Gewohnheit, vom Mor-  
gen bis zum Abend Taback zu kauen; in den  
südlichen Provinzen geht das so weit, daß sogar  
die Mädchen beständig Schnupftaback unter der  
Zunge haben, und zuweilen einander zu Schnupf-  
tabackparthien einladen.

## Die Freuden des Lebens.

Ungerecht ist die fortwährende Klage über den Mangel an Freuden im Leben, sie ist das Kind der Unzufriedenheit, die sich selbst glauben macht, daß sie entbehre. Nie fehlen sie ganz, wohl aber die Lust, sie zu suchen; der, dem sie sparsam geworden, wende größern Eifer an ihre Entdeckung, und ihm wird reicher Lohn.

Niemand wird es leugnen, daß es Zeiten giebt, wo aufeinanderfolgende Unglücksfälle so tief beugen, daß der Blick sich nicht hinauswagt über die Grenzen der Gegenwart, aus Furcht daß die Zukunft noch Trübere bringe; dann erscheint dem zitternden Herzen Alles so farblos, es findet keinen Stern an seinem verfinsterten Himmel. Fehlt der Muth, die dunklen Wolken zu durchbrechen, so senke sich der Blick in die Tiefen der eignen Brust; da giebt's Kräfte, die Freuden zu beschwören, sie zu bannen. Oft fehlen leider die Mittel, das seyn zu können, was man seyn möchte, und so schmerzhaft dieses seyn mag, so liegt doch Beruhigung in dem Gedanken, das Gute aufrichtig gewollt zu haben. Wahrhaft beseligend ist die Freude, die Thaten einzelner, edler Menschen, denen der Sonnenschein des Glücks lächelt, zu belauschen. — Ihre verschwiegenen Handlungen reden eine Sprache, die der Gottheit entstammt! Wie um so größer ist ihr Verdienst, da sie, selbst den Mangel nicht kennend, doch fühlen können, wie drückend er Andern sey, es sich zum Studium machen, die blöde Noth auf eine zarte Weise zu lindern. Nur ein Beispiel, unter vielen, sei hier einfach angeführt:

Ein trefflicher Hausvater vermag, von einer gleichdenkenden Gattin unterstützt, nur gerade seine zahlreiche Familie zu erhalten, da trifft ihn ein Verlust, den er aus eigenen Mitteln nicht ersetzen kann. Wie oft hatten Beide dies Gut, das ihr Schatz war, mit hoffnungsvollen Blicken betrachtet, wie so viel darauf gebaut. Nun ist es dahin und sie dünken sich ärmer, als je. Verstört, betäubt stehen sie da, und ihre Klage, so herbe, so schmerzlich, erreicht das Ohr eines Edlen, der die Kunde nicht ungenützt empfängt; mit zarter Schonung weiß er den Verlust zu ersetzen, obwohl jenes Paar ihm unbekannt; ist doch, so spricht sein Herz, jener Mann mein Bruder! —

Muß man nicht glauben, daß Gott seine Boten hienieden hat, Kummer zu lindern, Thränen zu trocknen! Müßen solche Handlungen, die an die Vorzeit erinnern, nicht begeistern, entflammen,

die Schwingen rege machen, um zu verkünden, daß es noch große Menschen giebt, wahrhaft antike Gemüther, die man bewundern, an denen man sich erquicken kann! Wahrlich, sie machen eignes Mißgeschick vergessen über die freudige Bewunderung, die man ihnen zollen muß.

## Miscellen.

Der Hamburger Brand hat mehreren Zeitungen Gelegenheit gegeben — Böcke zu schießen; so zählte der Messenger in Paris unter die abgebrannten Straßen auch den „Senat“ auf; ein englisches Blatt macht das Spinnhaus in Hamburg zu einem Hotel und zählt es als „Spinnhauses Hotel“ unter den abgebrannten Gasthäusern auf: das Beste aber, oder vielmehr das Schlimmste kommt noch. Mehrere deutsche große politische Zeitungen, darunter eine Staatszeitung, führen unter denen, welche für die Verunglückten beisteuerten, Sr. Durchlaucht Gottfried Landgraf von Hohenstein mit 300 Mark an, ob es gleich in Deutschland nur noch hessische Landgrafen giebt. Wer aber ist diese neue Durchlaucht? — die bekannte und geachtete — Strumpfwarenhandlung von Gottfried Landgraf in dem sächsischen Städtchen Hohenstein.

In dem herrlichen Liede des Grafen Maximilian von Schenkendorf: „die Deutschen Städte,“ welches derselbe im Jahre 1814 dichtete, als nach schweren Tagen des Völkerkrieges Deutschlands Kraft und Einigkeit wieder aufzublühen begann, findet sich folgende Stelle:

Ein Hansastaat im Meere  
Ein Hansastaat im Feld,  
Der als Tyrannenwehre  
Sich kühn entgegen stellt!  
Laß Flammen Dich verzehren  
O Hamburg reich und schön:  
Man wird in jungen Ehren,  
Dich, Phönix, wiedersehn.

Zunächst mochte der Dichter im Auge haben, was Hamburg im Jahre 1813 durch den mißtrauischen und grausamen Marschall Davoust, der die Stadt besetzte und militärisch geschickt vertheidigte, zu leisten hatte. Es wurden alle Kassen, so wie die Bank geleert, die Vorstädte niedergebrannt, an 40,000 Menschen gezwungen, die Stadt zu verlassen. — Nur ein Jahr dauerte die Zwangherrschaft der Franzosen, und die Worte des Dichters gingen bald darauf in Erfüllung; denn Hamburgs Stärke war noch nicht ganz gelähmt. Eine noch merkwürdigere Anwendung finden dieselben aber auf die jetzt mit so ungeheurem Brandunglück heimgesuchte Stadt. Mögen durch die schnell herbeieilende Hülfe des deutschen Vaterlandes jene weissagenden Worte erst recht erfüllt werden.

Am 18. April (erzählt der Londoner Standard) ward in dem Taubstummen-Institut, im Holborn-Quartiere der Hauptstadt, Gottesdienst gehalten. Die Versammlung bestand hauptsächlich aus Taubstummen, und dies war der erste Versuch, diese Klasse der leidenden Menschheit, welche gewöhnlich des Gehörs und der gewöhnlichen Sprache zugleich beraubt ist, durch öffentliche Vorträge in der heiligen Schrift zu unterweisen. Der Gottesdienst ging in nachstehender, tiefes Interesse erregender Weise vor sich. Herr Koffer, ein taubstummer Edelmann, trug, wenn man es so nennen darf, eine Auswahl von gottesdienstlichen Mor-

genbetrachtungen vor, welche er in der Fingersprache mit wunderbarer Schnelligkeit ausführte. Das Gebet des Herrn, ganz mittelst Geberden verrichtet, war ein herrliches Muster ausdrucksvollen Schweigens. Nach der Morgenandacht hielt Herr Simpson einen kurzen, aber beredten mündlichen Vortrag aus dem 25. Kapitel von Jesaja, welche Rede in dem Maße, wie sie gesprochen wurde, von einem intelligenten achtjährigen Mädchen, Namens Janet Crouch (die übrigens weder taub, noch stumm ist,) in der Geberdenübersezung aufs Geläufigste wiederholt wurde. Dieses große Talent des Mädchens erregte allgemein Erstaunen. Zum Schlusse wurden die Taubstummen durch Geberden befragt, ob sie die Vorträge verstanden hätten, was sie bejahten. Diese neue Art, das heilige Wort durch Schriftzeichen zu predigen, war höchst rührend für die gesammte Versammlung, und hierauf wurde beschlossen, den Gottesdienst von nun an jeden Sonntag Morgen in benannter Anstalt auf diese Weise zu verrichten.

### Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 6ten Sonntag nach Trinitatis:

#### Hauptkirche.

Beichte: Herr Prediger Oberheim.

Vormittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Sibelius.

Katechisation: Herr Prediger Oberheim.

#### Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Wilmsen. Abendmahl.

Nachmittag: Herr Cand. min. Walther.

Am Freitag, den 8. Juli, Vormittags 9 Uhr, wird die monatliche Beichte und Communion durch den Herrn Prediger Hesse gehalten werden.

#### Geborenen.

26. Juni. Dem Tabagist Glohr ein todtgeborener Sohn.

26. " " Arbeitsmann Albecky ein Sohn.

26. " " Schuhmachermeister Schäftler ein Sohn.

28. " " Kaufmann Minuth eine Tochter.

28. " " Buchbindermeister Benzmann ein Sohn.

#### Gestorbene.

23. " Dem Posamentir Nauwerk ein Sohn, alt 9 Monate 4 Tage.

23. " Der Ernestine Dürre ein Sohn, alt 3 M. 19 T.

24. " Die Ehefrau des Schönfärbers Lehmann, geb. Rau, alt 40 Jahre 6 Monate 12 Tage.

26. " Frau Wittwe Lehmann, geb. Krüger, alt 68 Jahre 5 Tage.

26. " Dem Barbier F. W. Hesse eine Tochter, alt 3 Jahre 1 Monat 13 Tage.

#### Bekanntmachung.

Nach einem Erlasse des Königl. Ministerii des Innern vom 17. d. M. sind zufolge einer Mittheilung des Königl. Ministerii der auswärtigen Angelegenheiten von Seiten der Polizei-Behörde zu Hamburg Handwerker und Arbeiter, welche sich von auswärts dorthin begeben haben, um auf der Brandstätte oder bei Neubauten Beschäftigung zu erhalten, zurückgewiesen worden, weil es nach einer wiederholten Senats-Bekanntmachung daselbst an einheimischen Arbeitern nicht fehlt.

Die Herren Landräthe und Orts-Polizei-Behörden werden daher auf Anordnung des Königl. Ministerii des Innern hierdurch angewiesen, diesseitigen Unterthanen des Handwerker- oder Arbeitsstandes Pässe zur Reise nach Hamburg nur dann zu erteilen oder zu visiren, wenn dieselben sich genügend darüber ausweisen können, daß sie von Hamburger Handwerksmeistern oder Bau-Unternehmern aus-

drücklich dorthin berufen worden sind, und also keine Zurückweisung zu befürchten haben, oder daß ihrer Reise dorthin andere Zwecke, als Arbeit zu suchen, zum Grunde liegen.

Frankfurt a. d. O., den 21. Juni 1842.  
Königl. Regierung; Abtheilung des Innern.  
Raumann.

An

die sämmtlichen Herren Landräthe  
und die Orts-Polizei-Behörden.

I. Nr. 1268 Juni.

Die vorstehende Verfügung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Frankfurt wird den Handwerkern und Arbeitsleuten hiermit zur Nachricht und Achtung bekannt gemacht.

Landsberg a. d. W., den 26. Juni 1842.

Der Magistrat.

(gez.) Mehlis.

### Bekanntmachung, betreffend den Brennholz-Verkauf Königl. Gladow'schen Reviers.

Aus District Hammelbrück hiesigen Forstes sollen  
am Mittwoch, den 13. d. M., Vormit-  
tags 9 Uhr,

im Sessionszimmer des Wohlöbl. Magistrats zu Landsberg mehrere Klaftern eichen, buchen, elsen, kiefern Scheit- und Asthölzer, sowie auch kiefern Stockhölzer, letztere besonders als Leuchtmaterial und zum Theerschwelen brauchbar, meistbietend, ohne Zulassung von Holzhändlern, versteigert werden, wovon ich das kaufslustige Publikum hierdurch benachrichtige.

Zu den Verkaufs-Bedingungen, welche bereits bekannt sind, gehört die sofortige Bezahlung des verkauften Holzes, und können die zu verkaufenden Holzer theils hier, theils bei den betreffenden Schutzbeamten näher erfahren werden.  
Forsthaus Gladow, den 29. Juni 1842.

Der Königl. Oberförster Khesfeldt.

### Bekanntmachung.

Am 8. August c. sollen auf dem Dominium Waiz e, zwischen Schwerin und Birnbaum a. d. W.,

5000 Kfst. Scheitholz I. u. II. Klasse, geschlagen im Winter 1841/42, in größern und kleinern Parthien öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Anfuhr übernimmt das Dominium für 15 à 25 Sgr. pro Klaster an die Warthe, und für 1 1/2 à 1 1/2 Rthlr. an die Nege. Die näheren Bedingungen sind einzusehen in Waiz e beim Dominio, und in Berlin, Mühlendamms Nr. 31 a im Comtoir.

### W. Trinkkeller, Spitzenwaaren - Fabrikant aus SACHSEN,

empfiehlt einem geehrten Damen-Publikum zu Preisen, die noch nicht da waren, alle Sorten Kragen und Pellerinen in Mull-, Roccoco- und Tüll-Stickeret, gemusterten Mull, Tüll und Haubenzeuge, geknepelte Striche, Kanten und Zwischensatz, schwarze Tülltücher, seidene und Zwirn-Handschuhe, Pellerinen à la Cardinal, Chemisettes, Morgenhäubchen, Kindermützchen, ächten Hanszwirn u. s. w. Da ich bei selbst fabricirten Waaren nur allein die billigsten Preise stellen kann, so bitte ich um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist an der Hauptwache und mit obiger Firma versehen.

Als ein sehr nützliches Bildungs-, Unterhaltungs- und Gesellschaftsbuch ist jedem Herrn mit Wahrheit zu empfehlen:

## Galanthomme

oder Anweisung

in Gesellschaften sich beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben,

enthaltend: äußere und innere Bildung; vom feinen Betragen in Damen-Gesellschaften; Kunst zu gefallen; Rathsanträge; Liebesbriefe und Liebesgedichte; Neujahrs- und Geburtstagswünsche, ferner

- 1) Gesellschaftsspiele,
- 2) Blumen-, Zeichen- und Farbensprache; 3) deklamatorische Stücke; 4) Lieder; 5) Pfänder = Auslösungen; 6) Anekdoten; 7) verbindliche Stammbuch-Aufsätze; 8) Sprüchwörter; 9) Räthsel; 10) Karten = Orakel und Trinkprüche.

Ein Handbuch des guten Tons und der feinen Lebensart. Vom Professor S-r.

Sauber broschirt mit 6 Tabellen. Preis 20 gGr. oder 25 Sgr. oder 1 Fl. 30 Kr.

Borräthig bei Volger u. Klein in Landsberg a. d. W.

## Markt-Anzeige

von

## Wilh. Degebrodt aus Berlin.

Hierdurch empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum mit der ergebensten Nachricht, daß ich während dieses Marktes wieder mit meinen anerkannt sehr wohlgeschmeckenden Fabrikaten aufwarten und Alles anbieten werde, um jeden mich Beehrenden möglichst ganz nach Wunsch zu bedienen.

Wie bisher halte ich auch diesmal ein Lager aller Arten hiesiger und ausländischer Honig-, Pfeffer- und Zuckerkuchen, namentlich:

feine Nürnberger, Wiener, Thorner, Baseler und Straßburger, wie auch extraschöne Elisen- und feinste franz. Gewürzkuchen in unübertrefflicher Güte.

Nächstem bin ich mit dem so sehr beliebten

### „Berliner Thee- und Kaffee-Brod“

— vier Stück für einen Silbergroschen, — so wie mit allen Sorten feinen und gewöhnlichen Melangen, feinen Zuckernüssen, gebrannten und überzogenen Mandeln, Bonbons zu allen Preisen, und sehr vielen andern geschmackvollen Artikeln versehen, die sich sämmtlich durch Wohlfeilheit und vorzügliche Beschaffenheit vor ähnlichen Fabrikaten auszeichnen. — Ich bitte demnach um gütigen Besuch und bemerke, unter Zusicherung der freundlichsten und reellsten Bedienung, daß mein Stand die Firma

## J. A. W. Degebrodt aus BERLIN

führt, und sich, wie gewöhnlich, bei den übrigen Conditoren befindet.

Miraslores - Cigarren, à 15 Rthlr. per Mille,  
Kanaster - Cigarren, à 10 Rthlr. per Mille,  
empfehlen

A. Fuss - Hippel jun.

## Die neue Kleiderhandlung

von

## A. Löwenstein & C.

aus Berlin,

Molkenmarkt Nr. 14,

empfehlen während des Marktes in Landsberg am 6. Juli im Gasthose zum goldenen Löwen ihr großes Lager fertiger Herren-Kleidungsstücke, bestehend in Tuch- und Sommerrocken, Beinkleidern in Tuch, Buckskin und Sommerzeugen, Westen in den schönsten Modefarben, elegant und dauerhaft gearbeitet, Knaben-Anzügen nach den neuesten Moden, Herren-Haus- und Reise-Röcken in großer Auswahl. Jede Bestellung wird prompt und reell ausgeführt. Wir schmeicheln uns, daß ein geehrtes Publikum gewiß befriedigt unser Lokal verlassen wird.

Die

Herren = Garderobe = Artikel = und Hand-  
schuhmacherwaaren = Fabrik

von

## W. KLASSE

aus Berlin

empfehlen zum bevorstehenden Jahrmarkte ihr reichhaltiges und mit den neuesten Gegenständen wohl assortirtes Lager aller in dieses Fach gehörigen Artikel, und erlaubt sich, folgende Gegenstände besonders zu empfehlen: Handschuhe in allen Gattungen und Größen, Tragebänder von den leichtesten bis zu den feinsten Analiten, feine Damen-Taschen in den gefälligsten und neuesten Façons, Cravatten und Schlipse in größter Auswahl, von sauberster Arbeit, gut anschließender moderner Façon und den elegantesten und haltbarsten Stoffen, so wie Shawls und seidene Hals- und Taschentücher, Chemisets und Halskragen vom feinsten Zeuge und schön anschließender Form, und viele andere Artikel, und verspricht bei reeller und guter Waare die billigsten Preise. — Der Stand der Bude ist wie gewöhnlich der Hauptwache gegenüber und mit obiger Firma versehen.

Die

Putz- und Modewaaren-Handlung

von



aus Berlin

empfehlen einem geehrten Publikum zum bevorstehenden Markte eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Damenhüte aller Gattungen und zu jeder Jahreszeit passend; besonders eine große Auswahl Italiener und Brüsseler Strohhüte, Hauben in Blonden, in Roseaux und in Tüll; sehr schöne Morgenhauben, Kragen, Pellerinen in allen Façons, so wie Pompadours und Fraissen, Chemisets und Binden für Herren; mit einem Worte: alle in dieses Fach nur immer einschlagende Artikel. — Mein Stand ist der Hauptwache gegenüber.

Eine neue Sendung von Filz- und Seidenhüten, Herren-Cravatten, Schlipse, Parfümerien, Pommaden, ic. erhielt  
Adolph Picert.

## Etablissemments - Anzeige.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage auf dem hiesigen Plage eine

### BUCH-, KUNST- UND MUSIKALIEN - HANDLUNG,

verbunden mit einem

### Schreib- und Zeichen- Material - Waaren - Geschäft,

begründet habe, und erlaube mir demnach, mir hierzu die gütige Unterstützung eines resp. Publikums zu erbitten. Meine Handlung wird stets auf das Vollständigste assortirt seyn, und namentlich werden immer die neuesten Erscheinungen in der Literatur, so wie die gangbarsten älteren Sachen, bei mir vorrathig seyn, und werde ich mich stets bemühen, durch schnelle und billige Besorgung aller literarischen Bedürfnisse mir das Wohlwollen und Vertrauen meiner geehrten Geschäftsfreunde zu sichern.

Alle in öffentlichen Blättern angezeigten Gegenstände, die in mein Geschäft einschlagen, sind zu den jedesmal angegebenen Preisen ebenfalls bei mir zu haben, und entweder gleich vorrathig zu finden, oder sie werden von mir in möglichster Schnelligkeit und ohne Preis-Erhöhung besorgt.

An ein resp. Publikum richte ich daher die ganz ergebenste Bitte: mich bei vorkommenden Fällen geneigtest mit zahlreichen Aufträgen auf Bücher, Kunstgegenstände, Musikalien, Landkarten, Papier und alle sonstigen Schreib- und Zeichen-Materialien beehren zu wollen, und dagegen der promptesten und reellsten Bedienung meinerseits versichert zu seyn.

Hochachtungsvoll und

ergebenst

**Fr. Schäffer,**

Buchhändler in Landsberg a. d. W.,

Richtstraße Nr. 288.

Landsberg a. d. W., den 1. Juli 1842.

Ganz vorzüglich schöne Driesener Sahnenkäse sind zu haben beim Braueigenen Baher in der Wollstraße.

Englischen Matjes - Hering empfing so eben per Post und empfiehlt solchen à Stück 2 Sgr.

W. Nothenbücher.

### Rechtes Eau de Cologne

wie auch eine zweite, ganz billige Qualität zum Waschen und Baden, feine Badeschwämme, auch gelben transparenten Wachstafent zu Badekappen, empfiehlt

Adolph Pichert.

Meinen auf der Zantocher Vorstadt belegenen Garten, welcher 2 Magdeburger Morgen groß ist und worin sich ein massives Gartenhaus befindet, beabsichtige ich zu verkaufen, und bitte ich Kaufliebhaber, sich deshalb an mich zu wenden, da ich denselben jetzt gleich mit der ganzen Erndte überlassen will. E. Schulz.

Mein in der besten Gegend der Stadt Driesen belegenes zweistöckiges Haus, bestehend in 8 Stuben, 4 Stuben-Kammern, 4 Küchen und einer neu eingerichteten Bäckerei, nebst einem kleinen Hause, Remise, Stallungen, großem Hofraum und Garten, bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsustige können sich persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden. Driesen, den 17. Juni 1842.

L. b. S i g e.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt ab eine Watten-Niederlage aus einer der ersten Fabriken Berlins erhalten habe; die Watten sind von der besten Smirnaer Baumwolle gearbeitet, und zeichnen sich durch ihre Weiße und Billigkeit aus. Die Preise stehen fest und bitte ich um recht zahlreiche Abnahme. S. E. Lösch.

100 Fetthammel stehen auf Loppower Haberwiese bei Landsberg a. d. W. zum Verkauf.

Der Unterzeichnete wird sich auf seiner Reise von Berlin nach St. Petersburg in den ersten Tagen des Monats Juli er. circa eine Woche in Landsberg a. d. W. aufhalten, und Portraits à la Daguerre zum Preise von 5 Rthlr. aufnehmen. Anmeldungen wird Herr Buchhändler Bolger gefälligst annehmen. Ein Probebild liegt bei demselben aus. L. Willnow, Maler in Berlin.

L. Willnow,  
Maler in Berlin.

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem neuesten Rechenschaftsberichte dieser Anstalt sind derselben im Jahre 1841 wieder 983 neue Mitglieder mit einem Kapital von 1,604,800 Rthlr. beigetreten. Durch diesen Zugang ist die Zahl der Versicherten auf 10,875 Personen, die Versicherungssumme auf 17,669,400 Rthlr., und der Bankfonds auf 2,911,231 Rthlr. gestiegen.

Die Einnahme an Prämien und Zinsen hat 750,000 Rthlr. betragen, und nach Entrichtung von 280,000 Rthlr. für 159 Sterbefälle, so wie nach Ausstattung der Reserve einen reinen Ueberschuß von 151,691 Rthlr. geliefert.

Auf diese günstigen Ergebnisse hinweisend, ladet zu Versicherungen ein

der Apotheker A d e r m a n n  
in Landsberg a. d. W.

1500 Rthlr. sind gegen hypothekarische Sicherheit entweder zusammen oder in feinern Summen auszuleihen. Das Nähere hierüber ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Eine Badewanne ist zu vermieten oder zu verkaufen beim Barbier Ferdinand Hesse, der Hauptwache gegenüber.

Eine Stube ist zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen bei Hartstock jun.

Bei unserer schnellen Abreise von hier nach Köpenick sagen wir allen unsern geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Decker und Frau.

Dem heutigen Wochenblatte ist ein Preisverzeichnis der

## Weinhandlung

VON  
**A. Fuss - Hippel jun.**

beigegeben, und wird zugleich bemerkt, dass bei Abnahme von mindestens 50 Bout. die Preise um 16% ermässigt werden.

### Marktpreise.

25. Juni.	Weizen, pro Schfl. — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Hafer, 22 sgr. 6 pf. u. 21 sgr. 3 pf. Erbsen, 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 10 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 20 sgr. Stroh, pro Schfl. 7 thlr. — sgr.
28. Juni.	Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 20 sgr. — pf. u. 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Hafer, 22 sgr. 6 pf. u. 21 sgr. 3 pf. Erbsen, 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 12 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 20 sgr. Stroh, pro Schfl. 7 thlr. — sgr.
30. Juni.	Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 20 sgr. — pf. u. 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. Große Gerste, 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Kleine Gerste, 1 thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. 27 sgr. 6 pf. Hafer, 22 sgr. 6 pf. u. 21 sgr. 3 pf. Erbsen, 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 13 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 20 sgr. Stroh, pro Schfl. 7 thlr. — sgr.